

Zeitschrift: Vox Romanica
Herausgeber: Collegium Romanicum Helvetiorum
Band: 38 (1979)

Artikel: Est-ce que le français baigne dans la causalité? Kritische Untersuchungen zu einer Sprachthese
Autor: Grünbeck, Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29856>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Est-ce que le français baigne dans la causalité? Kritische Untersuchungen zu einer Sprachthese¹

A. Vorbemerkungen

Die zeitgenössische vergleichende Linguistik weist, ungeachtet ihrer hochdifferenzierten Ausfächerung nach theoretischen Denkansätzen wie Arbeitsmodellen, einen allen Richtungen gemeinsamen Grundzug auf: sie grenzt den Gegenstand ihrer Forschung auf die systematische Betrachtung der Instrumentalstrukturen konkreter Einzelsprachen ein und versucht, aus den Untersuchungsergebnissen im kontrastiven Verfahren entweder Rückschlüsse auf strukturelle Gemeinsamkeiten bzw. Verschiedenheiten der Vergleichssprachen zu gewinnen oder aber darüber hinaus zu den sprachlichen Universalien überhaupt vorzustoßen. Auch wenn in der allerjüngsten Zeit die Notwendigkeit der Einbeziehung der Bedeutungsseite in die Sprachbetrachtung wieder stärker betont wird und entsprechende Schritte bereits unternommen wurden – hinter den Instrumentalstrukturen und den mit Vorbehalt akzeptierten Mentalstrukturen auch noch psychische Determinanten am Werke entdecken zu

¹ Bibliographie der Textbeispiele:

a) Nachschlagewerke:

Le Grand Larousse Encyclopédique, vol. I-X, Paris 1960.

Le Petit Robert, Paris 1972.

Le Grand Robert, Paris 1975.

LGW = *Langenscheidts Großwörterbuch*, Band II, deutsch-französisch, Berlin 1968.

b) Verzeichnis der deutschen Originalwerke und Übersetzungen:

- AK ALFRED ANDERSCH, *Die Kirschen der Freiheit*, Zürich (Diogenes) 1968; *Les cerises de la liberté*, Paris (Ed. du Seuil) s.d.
- AN ALFRED NEUMANN, *Der Teufel*, Hamburg (Blüchert) 1962; *Le Diable*, Paris (Calmann-Lévy) 1952.
- Auto: *Ein Automat dreht durch*, in: *Das Beste aus Reader's Digest*, 10/1970; *Le Robot s'amuse*, in: *Sélection du Reader's Digest*, 9/1970.
- BA HEINRICH BÖLL, *Wo warst du, Adam?*, Frankfurt a. M. (Ullstein) 1960; *Où étais-tu, Adam?*, Paris (Ed. du Seuil) 1956.
- BB BERTOLT BRECHT, *Mutter Courage und ihre Kinder*, Berlin (Suhrkamp) 1962; *Mère Courage et ses enfants*, Paris (L'Arche) 1959.
- BGB Goldmanns Gelbe Taschenbücher, München (Goldmann) 1961; *Code Civil*, in: *Codes Allemands*, Paris (Jupiter) 1967.
- Conf THOMAS MANN, *Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull*, Berlin (Deutsche Buchgemeinschaft) 1963; *Confessions du chevalier d'industrie Felix Krull*, Paris (A. Michel) 1956.
- CT LOUIS TRUFFAUT, *Cours de traduction*, München (Hueber) 1966.
- E WILH. HAUSENSTEIN, *Von den Eseln*, in: *Das Herz und andere Erzählungen*, München (Hueber) 1967; *Les Grisons*, München (Hueber) 1967, zweispr. Reihe.

wollen, gilt nach wie vor als wissenschaftliches Tabu. Diese Haltung ist zwar durchaus verständlich angesichts der methodisch unhaltbaren national-psychologischen Deutungen bestimmter Struktureigenheiten von Nationalsprachen, wie sie in den zwanziger Jahren Mode waren und gelegentlich auch heute noch versucht werden²; bei näherem Lichte besehen, muß sich eine solche Einstellung den Vorwurf der Einseitigkeit jedoch genau so gefallen lassen wie der von ihr bekämpfte linguistische Psychologismus, den die moderne Linguistik überwunden glaubt. Die Überzeugung, daß die Vorstellung von der Sprache als verbal materialisiertem Ausdruck der Volksseele wissenschaftlich unhaltbar sei, konnte sich m.E. deswegen so tief und universal einnisten, weil die Verfechter der psychologisierenden Betrachtungsweise eine Reihe methodisch unverzeihlicher Fehler begingen, indem sie nämlich erstens ihre Beweise ausschließlich aus der «langue» selber (d.h. dem System) schöpften unter grober Vernachlässigung der «parole», zweitens indem sie nachweislich nur diejenigen Strukturtypen aufzeigten, die ihre z.T. vorgefaßten Meinungen abstützten, die Gegenbeweise jedoch in das Prokrustesbett ihrer Argumentation preßten, wenn nicht überhaupt unterschlügen, kurz gesagt, indem sie auf jede umfassende, systematische Untersuchung des Gesamtkomplexes Sprache, d.h. auf die Totalanalyse von Wortschatz und die kritische Sichtung syntaktischer Makrostrukturen anhand massiver Textkorpora verzichteten. So hatten ihre Gegner leichtes Spiel, denn da jede natürliche Sprache ein Geflecht aus Systemen, Systemansätzen und Anomalien ist, ließen sich mühelos Gegenbeispiele ins Feld führen, die die vorgebrachten Thesen glatt zu wider-

- HB HERMANN BROCH, *Eine leichte Enttäuschung*, in: *Erzählungen*, München (Hueber) 1964; *Légère déception*, München (Hueber) 1964, zweispr. Reihe.
- HH W. HAUSENSTEIN, *Der Traum vom Zwerg*, in: cf. E; *Le nain – un rêve*, in: cf. E.
- HN ERNST WIECHERT, *Hirtennovelle*, München (Desch) o.J.; *La vie d'un berger*, Paris (Stock) 1946.
- LR LUISE RINSER, *Die gläsernen Ringe*, Hamburg (Fischer) 1961; *Les anneaux transparents*, Paris (Ed. du Seuil) 1956.
- Mond: *Drei Ansichten vom Mond*, in: *Das Beste aus Reader's Digest*, 1/1972; *Trois vues sur la lune*, in: *Sélection du Reader's Digest*, 1/1972.
- NT *Neues Testament*, Freiburg (Herder) 1972; *L'Evangile de Saint Jean*, tr. par les moines de Maredsous, Paris 1958.
- Pilze: *Pilz-Taschenatlas*, Hanau/Main (W. Dausien) 1962; *Champignons, Atlas illustré*, Paris (Gründ) 1962.
- SOS: *SOS-Kinderdörfer und ihre Mütter*, in: *Das Beste aus Reader's Digest*, 1/1967; *Mères de métier pour enfants abandonnés*, in: *Sélection du Reader's Digest*, 12/1966.
- Tiere: *Tiere reisen durch die Luft*, in: *Das Beste aus Reader's Digest*, 11/1964; *Les animaux aussi voyagent par avion*, in: *Sélection du Reader's Digest*, 11/1964.
- TK THOMAS MANN, *Tonio Kröger*, in: *Sämtliche Erzählungen*, Frankfurt a.M. (Fischer) 1963; *Tonio Kröger*, Paris (Stock) 1960.
- Tr L. TRUFFAUT, *Grundprobleme der deutsch-franz. Übersetzung*, München (Hueber) 31968.
- VB VICKY BAUM, *Hotel Berlin*, München (Heyse) 1976; *Berlin hôtel*, Paris (Stock) 1949.

² H.-G. KOLL, *Critères, méthodes et exemples pour l'étude des rapports entre langue et pensée nationale*, in: *Actas del XI Congreso Internacional de lingüística y filología románicas*, Madrid 1965, p. 921–949; H. GIPPER, *Sprachliche und geistige Metamorphosen bei Gedichtübersetzungen*, in: *Bau-stine zur Sprachinhaltforschung*, Düsseldorf 1966.

legen schienen. Die Frage nach der quantitativen Gewichtung von These und Gegenthese blieb dabei – methodisches Versäumnis der Antipsychologisten – völlig außer acht.

Daß jedoch zwischen Sprache und Denkweise eines Volkes bestimmte Zusammenhänge bestehen, kann von niemandem ernsthaft bestritten werden, der die Sprache als Ganzes betrachtet, d.h. – und dies ist die *conditio sine qua non* jeder ernsthaften Sprachanalyse unter psychologischem Aspekt – sowohl die Instrumentalstrukturen als auch die in der «parole» verbalisierten Denkstrukturen einer gründlichen Durchsicht unterzieht. Als der beste Weg hierzu bietet sich meiner Überzeugung nach der bilaterale bzw. multilaterale Übersetzungsvergleich an. Er kann wie kein anderer den Nachweis erbringen, ob all die vielen Typisierungsmerkmale, mit denen bis in die jüngste Zeit hinein die großen Kultursprachen, beispielsweise das Französische, etikettiert wurden, hieb- und stichfest zu begründen sind, oder ob nicht da und dort ein Abstrich gemacht, bzw. die eine oder andere Hypothese überhaupt fallen gelassen werden muß. Auf diesem Wege ist es bereits gelungen, eine Reihe von semantischen Kennzeichnungskriterien, wie etwa «Le français – langue abstraite»³ oder «Le français, langue statique – l'allemand, langue dynamique»⁴ wesentlich differenzierter darzustellen, als dies bisher, mangels Beweismasse, der Fall war. Die nachfolgende Betrachtung will nun versuchen, ein weiteres semantisches Charakteristikum des Französischen kritisch zu beleuchten und seine wissenschaftliche Haltbarkeit mit den Methoden des Übersetzungsvergleichs zu überprüfen. Es ist der von A. Malblanc in seiner französisch-deutschen Stilistik lapidar formulierte Satz⁵: «Si l'allemand baigne dans le devenir, le français baigne dans la causalité.»

Was will Malblanc damit aussagen? Auf eine knappe Formel gebracht, lautet seine These wie folgt: während das Deutsche in der sprachlichen Realisierung der außersprachlichen Gegebenheiten eine starke Tendenz zur versachlichten, deskriptiven Darstellung der Fakten zeigt, bzw. die Erscheinungsweisen als Abläufe (= Werden) in Raum und Zeit präsentiert (vue du dehors), neigt das Französische zur Darstellung der «raison suffisante», zum «jugement de cause à effet»: es deckt stärker als das Deutsche Kausalzusammenhänge auf, Vorgänge und Zustände werden nicht nur beschrieben, sondern gleichzeitig beurteilt, interpretiert (vue du dedans).

Unsere Überprüfung der Stimmigkeit dieses von Malblanc kühn vorgetragenen Beobachtungsergebnisses hat, entsprechend der eingangs aufgestellten Forderung, von zwei Betrachtungsebenen auszugehen: einmal von den systemimmanenten Normen der beiden Vergleichssprachen, den lexikalischen wie syntagmatischen Strukturen, denen Verbindlichkeitscharakter zukommt, d.h. deren Nichtbeachtung Agrammati-

³ V. BRØNDAL, *Le français, langue abstraite*, Kopenhagen 1936. Kritik: J. ALBRECHT, *Le français, langue abstraite?*, Diss. Tübingen, Tübingen 1970.

⁴ CH. BALLY, *Linguistique générale et linguistique française*, Berne 1965, p. 196, § 312. Kritik: B. GRÜNBECK, *Statik im Französischen – Dynamik im Deutschen. Kritische Betrachtungen zu einer Sprachhypothese*, ZFSL 88 (1978), 139–169.

⁵ A. MALBLANC, *Stylistique comparée du français et de l'allemand*, Paris 1963, p. 89.

kalität gleichkäme, zum anderen von den Denkstrukturen des jeweiligen «*sujet parlant*» = den mittels der vorgegebenen Normen des Sprachsystems individuell-subjektiv verbalisierten Gedankenabläufen des Mitglieds der Sprachgemeinschaft, wie sie in mündlicher und schriftlicher Rede zum Ausdruck kommen, wobei wir uns im Rahmen des Übersetzungsvergleichs auf letztere beschränken.

B. Der Sprachvergleich

1. Der Vergleich auf der Ebene der Sprachsysteme

Um es gleich vorweg zu sagen: Malblancs Beweisführung – die übrigens ausschließlich von der «*langue*» ausgeht, auch wenn er teilweise literarische Belegstellen anführt – ist quantitativ äußerst dürfsig abgesichert. Die von ihm angeführten Beweise betreffen im Bereich der Lexem-Strukturen im wesentlichen die hohe Frequenz des Verbums *faire* im Französischen (§ 57; § 138), im syntaktischen Bereich wird die Unterschiedlichkeit der Kausalträger – im Deutschen vorwiegend das Präpositionalobjekt, im Französischen das Subjektnomen (§ 200, § 201) –, sowie die Neigung des Deutschen, in der Satzabfolge die Begründung *a posteriori* zu geben (§ 202–4), als Beleg für ausgeprägteres frz. Kausaldenken angeführt.

Auf solch schmaler Basis ruhend mußte denn auch der Malblancsche «Lehrsatz» die Kritik geradezu herausfordern. Als sein Hauptkritiker sei R. Bausch genannt⁶, der sich allerdings nur mit der Informationseinheit '*faire* + Infinitiv' auseinandersetzt. Diese syntagmatische Fügung, von Gougenheim⁷ «*périphrase factitive*» genannt, wird von Malblanc als «*jugement causal*» bezeichnet, wenn sie sich in Wendungen anbietet wie

faire promettre qc. à q. = jmd. das Versprechen abnehmen
 faire abandonner à q. sa confession = jemanden von seinem Glauben abbringen
 faire sauter une maison = ein Haus in die Luft sprengen
 faire perdre qc. à q. = jemanden um etwas bringen, u.a.m.

Während Malblanc in diesen Fügungen *faire* faktitive Funktion zuerkennt («*cet emploi factif de faire est multiple*»), schweigt er sich hinsichtlich der Funktion der deutschen Äquivalente aus; er begnügt sich lediglich mit dem Hinweis, daß das Deutsche in der Wiedergabe von *faire* zu einem «*verbe plus coloré*», oder «*verbe image vigoureux*» greife. Hier setzt nun R. Bausch zur Kritik an und vermerkt: «... frz. 'faire' (hat) durch seine sehr breite Kombinationsfreudigkeit, die sich, ..., nicht auf den Typus 'faire + Infinitiv' beschränkt, seinen ursprünglichen Inhalt eingebüßt, (ist) bloß faktiver Operator geworden. So zeigen die Beispiele nur Unterschiede im sprachlichen Instrumentarium, berechtigen jedoch nicht, auf Wesensunterschiede zu schließen.»

⁶ K.-R. BAUSCH, *Verbum und verbale Periphrase im Französischen und ihre Transposition im Englischen, Deutschen und Spanischen*, Diss. Tübingen 1963.

⁷ G. GOUGENHEIM, *Etudes sur les périphrases verbales de la langue française*, Paris 1929, p. 310.

Sofern diese kontrastive Betrachtung innerhalb der «langue», im Bereich der servitude grammaticale bleibt, ist Bausch zuzustimmen: die deutschen Äquivalente zu *faire* sind zumeist faktitive Vollverben und damit aussageidentisch (Faktizität ist eine Komponente der Kausalität); zudem ließe sich ein nicht unerheblicher Anteil der frz. Syntagmata im Deutschen auch kausativ wiedergeben; siehe oben:

sich das Versprechen geben lassen
 jemanden zur Aufgabe seines Bekenntnisses veranlassen
 ein Haus in die Luft gehen (hochgehen) lassen, u.a.

Problematischer gestaltet sich allerdings die Analyse des Strukturtypus '*faire* + Nomen'; Bausch ist hierauf nicht eingegangen.

faire un paiement = eine Zahlung leisten
faire la preuve = den Beweis erbringen
faire une dictée = ein Diktat schreiben

lassen sich mühelos als kausal gleichwertige Entsprechungen, wenn auch instrumental anders strukturiert, qualifizieren. Wie verhält es sich aber mit Fügungen der folgenden Art?

faire naufrage = Schiffbruch erleiden
faire ses dents = Zähne bekommen (zähnen ist nicht eindeutig als Faktitivum zu bestimmen!)
faire dix ans de prison = zehn Jahre Gefängnis verbüßen, absitzen
faire de la prison = einsitzen, sitzen
faire de la température, de la pneumonie = Fieber, Lungenentzündung haben
 (durchmachen = leiden)
ce mur fait six mètres de haut = die Mauer ist 6 m hoch
quelle taille faites-vous? = welche Größe haben Sie? (tragen = instrumentatives Verb)
ça fait deux heures qu'il est parti = es sind zwei Stunden (her)...

Hier stehen dem Faktitivum *faire* im Deutschen Zustands- bzw. Vorgangsverben entgegen, so daß man versucht sein könnte, in diesem Anwendungsbereich von kausaler Denkweise des Frz. zu sprechen, falls nicht überhaupt semantische Sinnentleerung vorliegt, d.h. das Verbum *faire* als «verbe passe-partout» stellvertretend für ein beliebiges Verbum fungiert (man vergleiche noch *faire* = 'dire'!). Der Beweis stärkeren Kausaldenkens läßt sich hier jedenfalls nur schwer führen, denn zur semasiologischen Beweisführung muß die sprachpsychologische Absicherung treten, d.h. es wäre zu untersuchen, ob der Franzose bewußt oder unbewußt mit dem im aufgezeigten Funktionsbereich verwendeten Verbum *faire* kausale Vorstellung verbindet. Allein die Funktion (oder: der Inhalt) eines Sprachzeichens, d.h. die aktuelle Vorstellung, die der Sprecher mit dem Zeichen verbindet, ist aussagerelevant, nicht die ursprüngliche, die «etymologische» Bedeutung. In letztere, irrite Betrachtungsweise verfallen

selbst moderne Linguisten; so schreibt H. G. Koll⁸: «die Grundbedeutung eines sprachlichen Zeichens (ist) vermutlich niemals völlig irrelevant für dessen Verwendung in den verschiedensten Kontextsituationen(!)».

Was nun die Verbindung 'se faire + Infinitiv' betrifft, so bemerkt Bausch, daß diese neutrale Strukturformel von Malblanc nur schwer in seine These eingeordnet werden könnte, weshalb er sie nicht behandle. Doch muß Bausch der gleiche Vorwurf treffen, den er Malblanc macht, nämlich eine vorschnelle These aufzustellen, wenn er rundweg behauptet: «die reflexive Form se faire + Infinitiv beinhaltet ein Passivum – sie steht der Faktizität entgegen.»⁹

Als Beispiele führt er dann u. a. an:

le téléphone se fit entendre = das Telephon klingelte
 ...pour se faire entendre de tous = um sich bei allen Gehör zu verschaffen
 je me suis fait servir du café noir = ich habe mir schwarzen Kaffee bringen lassen

Bausch folgert: «Solche Beispiele illustrieren genau die Umkehrung der Malblancschen These: unsere Übersetzungen erscheinen ... faktitiv, das Französische aber 'baigne dans le devenir'.»

Nun, so einfach liegen die Dinge denn doch nicht! Erstens: die zitierten Sätze lassen jeweils andere Übersetzungen zu:

das Telephon ließ sich vernehmen (zugegeben: eine linkische Übersetzung, vom System her jedoch akzeptabel)
 um von allen gehört zu werden
 mir wurde schwarzer Kaffee gebracht

Zweitens: wie kommt Bausch dazu, hinter Wendungen wie «se faire servir du café; se faire entendre de tous» passivische Vorstellungen zu vermuten? Wenn das frz. Syntagma hin und wieder im Deutschen mit dem Passiv wiedergegeben wird, so heißt das doch noch lange nicht, daß sich hinter den frz. Strukturformeln eine Vorstellung verbirgt, wie sie unserem deutschen «werden» zugrundeliegt!

Nach der transformationellen Substitutionsmethode bietet sich für viele der einschlägigen Fügungen eine aktive Kausalkonstruktion an:

se faire comprendre de = sich verständlich machen, auf Verständnis stoßen bei
 se faire entendre = sich vernehmlich machen
 se faire écouter = sich Gehör verschaffen
 se faire aimer de = sich beliebt machen, jemandes Liebe gewinnen
 se faire haïr de = sich verhäßt machen bei, sich jemands Haß zuziehen
 se faire obéir de = sich Gehorsam verschaffen, u. ä.

⁸ H.-G. KOLL, *Dynamische und statische Ausdruckstendenzen im Englischen im Vergleich zum Deutschen und Französischen*, in: *Interlinguistica, Festschrift für Mario Wandruszka*, Tübingen 1971, p. 476.

⁹ K.-R. BAUSCH, *op. cit.*, p. 252.

Im übrigen gibt auch das Passiv ein Kausalgeschehen wieder, nur ist nicht das Subjekt, sondern das Objekt Träger des Kausalgeschehens. Psychologisch betrachtet, liegt im Französischen eine subjektive, faktitive Schau des Kausalgeschehens vor, wie es sich ja auch in Wendungen vom Typ «il a eu le bras coupé, son cheval tué sous lui» oder «les ouvriers se sont vu payer leur salaire» niederschlägt.

Daß die Grenze zwischen aktiver und passiver Stellung zum Geschehen auch im Deutschen nicht immer klar zu ziehen ist, nicht nur instrumental, sondern auch funktional, beweist das polyseme Verbum «lassen» in folgenden drei Sätzen:

- a) da hast du dich schön hereinlegen lassen
- b) ich habe mir die Sache was kosten lassen
- c) ich habe mir einen Anzug machen lassen

Fall a) unterstellt, daß das Subjekt das Geschehen nicht aktiv veranlaßt, sondern höchstens zugelassen hat, oder, anders formuliert, das Geschehen wird als vom Subjekt nicht aufgrund eigener Willensentscheidung, sondern eines von ihm unabhängigen, verschuldeten oder unverschuldeten Umstandes (Dummheit oder Nachlässigkeit) verursacht angesehen. Fall b) beinhaltet sowohl veranlassen (ich habe den Erwerb der Sache willentlich betrieben), als auch zulassen (und dabei in Kauf genommen, daß mir hohe Kosten entstehen). Letzterer Aspekt läßt jedoch auch eine finale und damit aktive Betrachtungskomponente zu, indem das Subjekt einmal (bewußt) hohe Kosten veranlassen kann, etwa, um durch Überbieten Konkurrenten aus dem Feld zu schlagen, zum andern, indem der Satz überhaupt umzudeuten ist in 'ich habe absichtlich viel Geld ausgegeben', ohne Rücksicht darauf, ob der Gegenstand als solcher die hohen Ausgaben notwendig machte oder nicht, etwa aus Imponier- oder Renommiergehab. Fall c) schließlich erscheint auf den ersten Blick eindeutig: lassen ist (willentlich) veranlassen; und doch kann man auch gegen seinen Willen sich einen Anzug anfertigen lassen: die Sinndeutung (vom Kontext abhängig) = ich habe nichts dagegen unternommen, daß mir der Anzug «verpaßt» wird, ist ohne weiteres zulässig. Und schließlich – wer wollte bestreiten, daß man auch in voller Absicht «sich hereinlegen lassen» kann, etwa nach vorheriger Absprache mit den «Betrügern», um einen den Nichteingeweihten verborgenbleibenden Vorteil zu erzielen? Kehren wir unter Einbeziehung dieser Betrachtungen zu unseren frz. Aussagebeispielen zurück, so stellt man sich die Frage: bedeutet *se faire aimer, haïr, obéir, comprendre*, etc. ein aktives Veranlassen, daß man geliebt, gehaßt, verstanden usw. wird, oder beinhalten die Formeln reine Passivität (= ohne eigenes Zutun verursachen)? Die Antwort kann nur lauten: je nach Kontext herrscht die eine oder die andere Sehweise vor. Die außersprachliche Wirklichkeit lehrt, das hat unsere kurze Betrachtung gezeigt, daß Informationsmangel eine eindeutige Entscheidung über aktives Handeln oder passives Hinnnehmen beim Subjekt nicht zuläßt. Aus diesem Verfließen der Grenzen zwischen 'veranlassen' und 'zulassen' ist m. E. denn auch das Entstehen des frz. Syntagmas '*se faire + Infinitiv*' zu erklären. «Elle s'est fait pleurer de tous», von einer Witwe

am Grab ihres Gatten gesagt, = «sie wurde von allen beweint», ist strukturell fast identisch mit «elle fut faire pleurer de tous» = «sie ließ sich von allen beweinen», letzteres, wenn ihre Lieblosigkeit dem eigenen Gatten gegenüber bekannt war oder sie ihn gar selbst aus dem Weg geräumt hat.

Folgendes Beispiel zeigt, daß ‘*se faire + Infinitiv*’ selbst in ein und demselben Kontext aktive wie passive Deutung zuläßt:

A. Thérive¹⁰:

«On peut... l’employer (= la langue classique) encore sans risquer le reproche d’archaïsme; on se ferait accuser simplement de purisme un peu gourmé ou d’élégance un peu renchérie»

Entweder absichtsloser Gebrauch der klass. Sprache, dann:

«man würde vorgeworfen bekommen, den Vorwurf... zu hören bekommen, sich dem Vorwurf aussetzen»;

Oder aber Gebrauch mit voller Absicht, dann:

«man müßte den Vorwurf... in Kauf nehmen, sich den Vorwurf... gefallen lassen».

Daß natürlich das gelegentlich, mangels Möglichkeit wörtlicher Übertragung, allein sich anbietende deutsche Passiv mit «werden» jederzeit auch durch faktitive, wenn auch freiere Formeln wiedergegeben werden kann, braucht nicht eigens betont zu werden:

les élèves paresseux se sont fait réprimander par leur professeur = ...haben sich den Tadel ihres Lehrers zugezogen.

Entsprechend: «le Discours de Rivarol, ... se fit applaudir par l’Académie de Berlin» = R.’s Discours ... fand, erregte, den Beifall der ... Wie stark das «chassé-croisé» bezüglich der aktivischen oder passivischen Schau des Geschehens bei Anwendung des Verbums *faire* anzutreffen ist, beweist die gelegentlich auch passivische Bedeutung von nicht-reflexivischem ‘*faire + Infinitiv*’:

«En 1785, Rivarol fit applaudir par l’Académie de Berlin le fameux Discours sur...»
(J. Thérive)

Selbstverständlich steckt dahinter auch eine kausative, faktitive Sehweise: «... holte sich den Beifall der ... mit (für) seinem Discours ...» Der fließende Übergang vom Aktiv zum Passiv zeigt sich ebenfalls in:

- le dictionnaire de Furetière qui fit exclure son auteur de l’Académie française
- nous l’en admirons pour les raisons mêmes qui l’eussent fait honnir par ses contemporains

¹⁰ A. THÉRIVE, *Libre histoire de la langue française*, Paris 1954, p. 173.

- a) F.s Wörterbuch, das seinem Verfasser den Ausschluß von der A.f. einbrachte (bescherte), oder aber:
..., dessentwegen der Verfasser von der A.f. ausgeschlossen wurde
- b) ...aus den gleichen Gründen, die ihm den Spott seiner Zeitgenossen zugezogen (eingebracht) hätten, die ihn zum Gespött seiner Zeitgenossen hätten werden lassen oder aber: derentwegen er von seinen Zeitgenossen verspottet worden wäre.

Wie steht es nun mit der Beurteilung von Verbindungen des Typs *se faire laid, vieux, rare* etc. bzw. *se faire commerçant, juge* etc., wenn ihnen auf deutscher Seite kontextuell zwingende Konstruktionsformeln mit «werden» gegenüberstehen? Auch hier ist die Problemstellung funktional-inhaltlich viel schärfer zu fassen; erste Frage: unterscheidet das Deutsche bei ‘werden + Adjektiv’ inhaltlich zwischen absichtslosem ‘werden’ und intentionalem ‘werden’? So paradox es klingt: ja, denn es bestehen inhaltlich Unterschiede zwischen:

- a) nach bestandener Prüfung wurde er (wieder) freundlich (Konsequenz)
- b) als sie hörte, sie werde im Testament bedacht, wurde sie plötzlich ganz freundlich (Konsequenz, bzw. Finalität)
- c) vormittags war er mürrisch, nachmittags wurde er freundlich(er) (rein temporale Sukzession)

Zweite Frage: wird die Intentionalität von der Nicht-Intentionalität auch formal unterschieden? Antwort: im Deutschen (sofern «werden» gebraucht wird) überhaupt nicht; im Französischen ist die Formel ‘*se faire* + Adjektiv’ ambivalent: *il se fait tard, un produit se fait rare* etc., dagegen: *elle se faisait tout aimable, toute douce*. Das zweite Systemangebot ‘*se rendre* + Adjektiv’ ist rein auf Kausalität (Konsequenz, bzw. Finalität) festgelegt; *Le Petit Robert* definiert: ‘*se rendre* + Adj.’ = ‘*se faire* tel, devenir, par son propre fait’. Daß aber Inhaltsseite und formale Seite weder systemimmanent, noch erst recht zwischensprachlich sich decken müssen, beweist zum einen die Tatsache, daß der Strukturformel ‘*se rendre* + Adj.’ teilweise ein ‘sich + Adjektiv + machen’ entspricht (nicht immer: *se rendre aimable, célèbre*), und zwar sowohl intentionslos, wenn auch als Folge eigenen Tuns (*vous allez vous rendre malade, si ...*), wofür übrigens im Deutschen wiederum auch «werden» stehen kann, als auch intentional (*se rendre utile*); zum anderen ist eine in sich geschlossene Stimmigkeit in der funktionalen Abgrenzung der angesprochenen frz. Struktursysteme beileibe nicht gegeben. Die Inkonsistenz ihrer Handhabung wird deutlich, wenn man versucht, *se faire, se rendre* bzw. *devenir* entsprechend ihren Funktionsabgrenzungen mit beliebigen Adjektiven zu kombinieren: *elle se fait douce* («wird sanft», intentional) duldet keine Substitution durch *elle se rend douce* (konsekutiv), trotz Robertscher Definitionsabgrenzung (‘*se faire* + Adjektiv’₂ = ‘*devenir volontairement, se rendre* + Adjektiv’ siehe oben). Desgleichen kann *se faire belle* nicht durch *se rendre belle* ausgetauscht werden; ersteres, intentional, wird im Deutschen mit «sich schön machen» wiedergegeben, dem konsekutiven ‘werden’ entspricht jedoch im Frz. *devenir belle*, bzw. (s’)embellir. «Ärgerlich werden» schließlich ist durch keine der drei Strukturangebote wiederzugeben, sondern allein durch *se fâcher*.

Kommen wir nun zur letzten der zu überprüfenden Formeln: 'se faire + Nomen'; sie beinhaltet zwar nach L. Truffaut Intentionalität: «se faire a une nuance d'intention délibérée que n'a pas devenir»¹¹, doch gilt dies offensichtlich nur für denkende Wesen, denn Gide schreibt: «les abeilles ne butinent qu'un temps; après, elles se font trésorières» (zitiert nach *Le Grand Larousse*, vol. 4, p. 892). Ungeachtet letzterer Verwendung taucht beim Inhaltsvergleich zwischen frz. 'se faire + Nomen' und deutschem Äquivalent wiederum ein Problem auf; erstens: ist das deutsche «er wurde Kaufmann» völlig intentionslos und damit aksual? Ein Kontext wie etwa «ob mein Vater mir das Studium zahlen will oder nicht, ich werde auf jeden Fall Volkswirt» ist eindeutig intentional. Frage zwei: welche Entsprechung hat deutsches «sich machen zu + Nomen» im Französischen? Die der deutschen Formel zugrunde liegenden Seme sind: die Funktion, Rolle eines (einer) ... übernehmen, bzw. sich aneignen, mit voller Absicht, berechtigt oder unberechtigt. Die frz. einschlägige Lexikographie führt unter 'se faire + Nomen' kein Beispiel an, aus dem auf Deckungsgleichheit mit der deutschen Strukturformel geschlossen werden könnte (*se faire communiste, protestant; se faire moine, avocat; se faire homme, chair etc.*), wohl aber unter *se rendre*: *se rendre maître de, se rendre l'accusateur de* (vx). Die einzige Eintragung im *LGW* ist: «sich zum Herrn einer Stadt machen» = *se rendre maître d'une ville*. Und doch ist auch *se faire* üblich, wie der Übersetzungsvergleich beweist:

NT, Joh. XIX, 7: «Wir haben ein Gesetz, und nach diesem Gesetz muß er sterben, denn er hat sich zum Sohne Gottes gemacht»

«Nous avons une loi et d'après cette loi il doit mourir, car il s'est fait fils de Dieu»

Joh. XIX, 12: «Wer sich zum König macht, widersetzt sich dem Kaiser»

«Qui se fait roi, s'oppose à César»

Wir halten fest: nach seiner Funktion in der sprachlichen Darstellung der außersprachlichen Sachverhalte befragt, ist das Verbum *faire* in den weitaus meisten Fällen faktitiv zu bewerten, doch zeigen Beispiele innerhalb der Strukturgruppe 'faire + Nomen', daß es die Stellvertretung von *être, avoir* oder *subir* übernehmen kann und damit seine Rolle als kausativer Operator verliert. Des weiteren läßt sich den mit *faire* gebildeten verschiedenen syntagmatischen Strukturformeln in den weitaus meisten Fällen eine wenn auch nicht immer rein kausative, so doch immerhin faktitive Entsprechung im Deutschen gegenüberstellen. Zum dritten unterscheidet das Deutsche zwar nicht formal, wohl aber inhaltlich zwischen intentionslosem und intentionalem 'werden', das zudem hin und wieder durch 'sich machen' ersetzt werden kann, während umgekehrt auch innerhalb der Norm des frz. Sprachsystems nicht streng geschieden wird zwischen intentionalem und nicht-intentionalem *se faire*. Damit ist bewiesen, daß auf der Ebene der «langue» im Anwendungsbereich von *faire* keine ins Gewicht fal-

¹¹ L. TRUFFAUT, *Cours de traduction*, München (Hueber) 1966, p. 93.

lenden Wesensverschiedenheiten zwischen deutscher und frz. Aussage bestehen, wohl aber Unterschiede in der Handhabung des formalen Instrumentariums.

Bevor wir zur Betrachtung des Problems auf der Ebene der «parole» schreiten, erscheint es indessen angezeigt, sich zu fragen, ob nicht vielleicht doch ein Vergleich der normativen Sprachstrukturen innerhalb der Vergleichssysteme gewisse Fügungen in einer Frequenz ausweist, die Malblancs These stützen könnten. Wenn wir davon ausgehen, daß Kausalität als Oberbegriff ja nicht nur die Verknüpfung von Ursache und Wirkung, bzw. Grund und Folge beinhaltet, sondern im weiteren Sinne auch Konsekutivität und Finalität in sich schließt, so wäre zu prüfen, ob alle diese Aspekte in beiden Sprachsystemen unterschiedlich verbalisiert bzw. lexikalisiert sind. Wenn Malblancs These stimmt, so müßte im Deutschen anstelle der Darstellung der Kausalität, im strengen Sinne der *causa efficiens*, eine reine Darstellung der Geschehnisabläufe in Raum und Zeit bzw. der Art und Weise ihres Ablaufs Platz greifen; was die Betrachtungsweise der Objekte selber anbelangt, so müßten ihre sinnlich wahrnehmbaren Attribute beschrieben werden, ihre Kausalbeziehungen zueinander jedoch unberücksichtigt bleiben. Um eine überzeugende Beweisführung für diese These zu liefern, wäre eine systematische Erforschung des Wortschatzes, insbesondere der einfachen Lexemkombinationen (Komposita), unbedingte Voraussetzung. Ein umfassendes, zeitraubendes Unternehmen, das nur in Team-Arbeit, mit Computer-Einsatz, bewältigt werden könnte. Diese Studie kann sich daher nur darauf beschränken, an einigen Aspekten aufzuzeigen, in welcher Richtung die Forschung geführt werden müßte und ob sie überhaupt Aussicht auf Erfolg böte. Andeutungsweise also ergibt sich folgendes Bild:

Auf die Tatsache, daß das Deutsche rein formal nicht unterscheidet zwischen Blutvergiftung und Fleischvergiftung (*empoisonnement par la viande*), im Französischen dagegen die Kausalbeziehung zwischen Determinans und Determinatum präzisiert werden muß, finden die gleichen Argumente wie bei *faire* Anwendung: auch bei formaler Unbezeichntheit ist im Sprachbewußtsein des sujet parlant der Kausalzusammenhang präsent. Trotzdem wäre hier die psychologische Frage zu stellen, ob die Unbekümmertheit eines Sprachsystems um verbale Verdeutlichung des Kausalnexus nicht auf Unbekümmertheit der Vertreter der Sprachgemeinschaft um Kausalzusammenhänge schließen läßt, und sei es auch nur mangels gezielter Denkschulung. Die logische Durchsichtigkeit, d. h. in unserem Falle die Präzisierung beispielsweise der Finalität, ist auch im Französischen nicht immer in der Konsequenz eines in sich geschlossenen Systems anzutreffen: der Typus *canne à pêche* steht dem Typus *fusil de chasse* gegenüber. Ich habe bereits andernorts¹² darauf verwiesen, daß die Präposition *à* als Finalitätsmarkierer weitaus häufiger anzutreffen ist als *de*, was jedoch den Mangel an eindeutiger Finalitätspräzisierung nicht aus der Welt schafft.

¹² B. GRÜNBECK, *Moderne deutsch-französische Stilistik auf der Basis des Übersetzungsvergleichs*, Heidelberg (Winter) 1976, p. 104.

Relevant und im eigentlichen Sinne für unsere Problemstellung aufschlußreich wird die Untersuchung jedoch erst dann, wenn die Inhaltsseite der Kompositionselemente, d. h. die Wahl der Determinanten in beiden Systemen unter die Lupe genommen wird. Hierbei sind eine Reihe unterschiedlicher Merkmalstypen auszumachen:

a) *Gartenschlauch* = *tuyau d'arrosage*

Wenn man will, kann man eine vage Finalität unterstellen (Schlauch für den Garten, statt: im Garten gebraucht); doch ist das deutsche Determinans eindeutig eine Ortsangabe, das frz. dagegen eine genaue finale Aktionsbezeichnung. Man vergleiche noch: Gartengeräte = outils de jardinage.

b) *Kirchendiebstahl* = *vol d'objets religieux*

Im Deutschen eindeutig Ortsangabe (wo wird gestohlen), im Frz. Präzisierung des «rapport de cause à effet» (worauf richtet sich der Diebstahl?).

c) *Kanzelton* = *ton de prédicateur*

Ortsangabe im Deutschen (wo hört man ihn), im Frz. Funktionsverdeutlichung (worauf ist der Ton abgestellt).

d) *Leimring* = *ceinture (bande; piège!) fixe-insectes*

Im Deutschen beschreibendes Element (Materialbeschaffenheitsangabe), im Frz. Zweckbestimmung.

e) *Kanzelmißbrauch* = *abus du droit de prédication*

Das Deutsche läßt die Frage nach dem «wozu?» völlig offen; cf. dazu noch: Frachtversicherung = assurance contre les risques du transport.

f) *Fastenkur* = *cure d'amaigrissement (par le jeûne)*

Im Deutschen Modalitätsbezeichnung, im Frz. Präzisierung der Finalität: wozu fasten.

g) *Fliegergeschädigter* = *sinistré des bombardements aériens*

Im Deutschen ist das Kausalverhältnis zu allgemein, zu vage bestimmt: Geschädigter durch Flieger (= Flugzeuge); die eigentliche Ursache (durch Lärm, Absturz oder sonstwie geschädigt) bleibt offen. Ein ähnlicher Typus der vagen Finalitätsangabe liegt vor bei

h) *Dreckbürste* = *brosse à décrotter*

Noch nebulöser gestaltet sich die Finalitätsangabe in

i) *Frostsalbe* = *pommade pour les engelures*

Man vergleiche hierzu noch: Haushaltbuch = carnet de dépenses (ménagères).

Die Impräzision im Deutschen ergibt sich in den allermeisten Fällen dadurch, daß bei Verbalisierung aller für das wechselseitige Kausalverhältnis von Determinans und Determinatum relevanten Faktoren drei- oder mehrgliedrige Wortverbindungen gebildet werden müßten; aus ästhetischen wie physisch-psychischen Gründen (Bequemlichkeit der Handhabung bzw. Gesetz des geringsten Arbeitsaufwands) wird zugunsten des bequem binominalen Kompositums auf die logischen Zwischenglieder verzichtet. Daß das Französische, dem ähnliche Motivationen bei der Handhabung seiner *de*- und *à*-Komposita nicht fremd sind¹³, zugunsten der Präzisierung des Kausalver-

¹³ B. GRÜNBECK, *op. cit.*, p. 112–116.

hältnisses analytische Wortfügungen in Kauf nimmt, trotz sich daraus ergebender Schwerfälligkeit im Ausdruck, mag als ein Indiz für ein stärkeres psychisches Bedürfnis nach sprachlicher Explikation der Kausal-Nexi gedeutet werden. Man vergleiche:

- a) Blutalkohol = *teneur en alcool du sang*
 Blutstillung = *arrêt de l'écoulement du sang*
 Buchstabenschloß = *cadenas à combinaison* de lettres
 Deflorationsanspruch = demande *en dommages-intérêts* pour défloration
 Eidesbelehrung = avertissement *sur la portée* du serment
 Eigentumsnachweis = preuve *de l'origine* de la propriété
 Gottesbeweis = preuve *de l'existence* de Dieu
 Grenzkommission = commission *de délimitation* de la frontière
 Haftprüfung = examen *de la validité* de détention
- b) Elternbeirat = conseil de parents *d'élèves*
 Entlassenfürsorge = aide sociale aux personnes sorties *de prison*
 Fallgesetz = loi sur la chute *des corps*
 Festigkeitslehre = science de la résistance *des matériaux*
 Fleischbeschauer = inspecteur de la viande *de boucherie*
- c) Führungszeugnis = certificat de *bonne* conduite, bzw. (poliz.): certificat de *bonne* vie et mœurs
 Haftentschädigung = indemnisation pour détention *illégale*
 Kündigungsschutz = protection contre le congé(diement) *injustifié*
 Grußpflicht = obligation du salut *militaire*
 Europaidee = idée de l'Europe *unie*
 Geländesport (-fahrt, -übung) = sport (promenade, exercice) en terrain *varié*
 Höhenflug = vol à *haute* altitude
- d) Subtilere Präzisierungen zeigen u.a.:
 Eigentumswohnung = logement en copropriété
 Konkurrenzklausel = clause de non-concurrence
 Flaschenkind = enfant élevé au biberon
- e) Nicht selten ist die Fügung im Deutschen sachlich-logisch gesehen ein Nonsense:
 Kirsch-, Mandelblüte = fleur (bzw. floraison) de cerisier(s), amandier
 Kakaoplantzung, -anbau = plantation, culture, de (du) cacaoyer
 Kartoffelfeuer = feu de fanes de pommes de terre
 Doppelflinke = fusil à deux coups
 Doppelzimmer = chambre à deux lits
 Fragebogenfälschung = faux renseignements sur un questionnaire
- f) Gelegentlich kann sogar die Finalitätsangabe im Deutschen sich als ungenau erweisen:
 Eßapfel = pomme à couteau
- g) Die Unklarheit der logischen Beziehungen kann sich bis zur völligen Undurchsichtigkeit steigern:
 Hafenkonzert = concert retransmis depuis un port
 Fuhrpark = matériel roulant
 Henkersmahlzeit = dernier repas (d'un condamné)

Es soll nicht verschwiegen werden, daß auch die frz. Lexemstrukturen gelegentlich gewisse Verstöße gegen präzise Darstellung der Kausalverhältnisse in der Objektwelt enthalten, doch sind sie äußerst selten: *paratonnerre*; *troupeau de moutons*. Daß jedoch nicht jedes frz. «sujet parlant» das logische Denken gleichsam mit der Muttermilch vermittelt bekommt, beweist eine ungenaue Fassung des Begriffs «Besatzungskinder» im *LGW*: *enfants illégitimes nés sous l'occupation*; richtig wäre vielmehr gewesen: *enfants illégitimes ayant pour père un soldat d'occupation* u.ä.

Aufs ganze gesehen, läßt jedoch allein die systematische Durchforschung des *LGW*, erste Hälfte (A–M), den Schluß zu, daß die Strukturierung der frz. Lexeme gegenüber ihren deutschen Komposita-Äquivalenten mit weitem Abstand eine stärkere Aussagepräzisierung hinsichtlich Kausalität bzw. Finalität aufweist, sofern die Untersuchung sich auf die Selektion der Determinanten konzentriert; doch, wie gesagt, bedarf es zur bündigen, definitiven Aussage einer noch gründlicheren Erforschung des gesamten deutsch-frz. Lexeminventars.

Bei den Adjektiv-Komposita wäre v.a. der frz. Typ 'anti- + Nomen' zu untersuchen, und zwar, ob seine Wiedergabe im Deutschen weniger Finalität beinhaltet als die frz. Vorsilbe. In *antirouille* = «rostsicher», *antivol* = «diebessicher» (cf. übrigens «Fahrradschloß» = *verrou antivol*), *antibuée* = «beschlagfrei» verdeutlicht die deutsche Wiedergabe jeweils den resultativen (konsekutiven) Aspekt der in *anti*-implizierten Zielhandlung, und gleichzeitig auch das Objekt, auf das die Handlung gerichtet ist. In der Fügung *un moteur antipollution* = «ein umweltfreundlicher Motor» ist diese Zielgerichtetetheit infolge der nicht kausalen Determiniertheit (warum umweltfreundlich) der Kompositionselemente nicht gegeben. Die bei den Lexemverbindungen gemachten Beobachtungen gelten auch für die phraseologischen Grundverbindungen, deren erste Analyse ebenfalls auf eine Bestätigung von Malblancs These hinzudeuten scheint, wobei allerdings infolge der in diesem syntagmatischen Bereich gelegentlich auftretenden Gegenbeispiele nur noch von einer quantitativ geschen größeren Frequenz einschlägiger Paradigmata gesprochen werden darf. Solche Beispiele sind etwa:

- a) er ging gebückt, um *nirgends* anzustoßen = *il marchait courbé pour ne rien heurter*
wo haben wir zusammen Schweine gehütet = *est-ce que nous avons déjà gardé les cochons ensemble?*
mancher erntet, *wo* er nicht gesät hat = *beaucoup moissonnent ce qu'ils n'ont pas semé*
im Dreck manschen = *s'amuser avec de la boue, tapoter la boue*
in seinen Kleidern schlafen = *dormir tout habillé*
bei jemandem Maß nehmen = *prendre les mesures de qn.*
aus der Küche wissen wir, daß... = *par notre expérience de la cuisine nous savons que...*
sie ist eine Anfängerin *am Herd* = *c'est une débutante cuisinière, de cuisine.*

Gegenbeispiel: sich zu jemd. hingezogen fühlen = *se sentir attiré par qn*, aber auch: *vers qn.*

- b) Man vergleiche ferner folgende Ausrufe-Typen:
Feuer! (Es brennt!) = *Au feu!* *Frisch gestrichen!* = *Attention à la peinture!*
Mord! = *A l'assassin!*

Deskriptiv anmutende Konstatierung im Deutschen, implikative Aufforderung im Französischen. Wie hoch ist nun in a)-b) der jeweilige Anteil am konkreten Beschreibungstypus? Nach meinen Auszählungen der Lexik des *LGW* (A-M) ergibt sich ein Überhang des Deutschen (83,7%!).

2. Der Vergleich auf der Ebene der Sprachanwendung (Aktualisierung in Texten)

Betrachten wir als erstes die Unterschiedlichkeit der Kausalträger im Deutschen und Französischen. Als Musterbeispiele mögen folgende Malblancs Stilistik entnommene Satztypen dienen:

- a) *vom Alter war sein Haar ergraut*
aus Furcht vor den nahen Frösten beeilten sich die Landleute bei ihrer Arbeit
«l'âge avait argenté sa chevelure»
«la peur des gelées prochaines faisait se hâter les cultivateurs»
- b) *Von Norwegen kommt ein Wikingerschiff*
in dem goldenen Rahmen des Bildes sind die Worte eingeschnitten...
«la Norvège envoie une barque des Vikings»
«le cadre doré du tableau porte ces mots gravés...» (*Trois contes*, p. 168)
- c) *von Zeit zu Zeit ging die Tür auf, und dann sah man einige Gestalten*
«de temps en temps la porte s'ouvrait, laissant voir quelques personnes (Daudet, *Tartarin*, p. 58)

Ein Beispiel aus meiner Sammlung:

- HN 38: «Michael hat später nur widerwillig von dieser Schlacht... gesprochen, *und seine Erzählung hat sich auf die nüchternen Wiedergabe der einzelnen Handlungen beschränkt.*»
- «Par la suite, Michaël n'a jamais parlé que de mauvaise grâce de ce combat..., bornant toujours son récit au simple rappel des coups échangés»

Kommentar Malblancs zu a) bis c): «En français la construction classique: cause sujet, effet complément, image de la causalité interne, et usage fréquent du verbe 'faire'; en allemand description du phénomène, la signification causale apparaissant en dehors du verbe, grâce à une construction prépositionnelle, mais la cause est mise en valeur selon le rythme baryton, en plaçant en tête le tour prépositionnel, la causalité apparaît objective, vue de l'extérieur.»

Dazu ist folgendes festzustellen:

Wie aus Malblancs Bemerkungen hervorgeht, wird das Vorhandensein einer Kausalitätsmarkierung im Deutschen nicht geleugnet, sondern letztlich nur die Unterschiedlichkeit ihrer Instrumentarisierung hervorgehoben; seine Definitionsthese wäre also zu präzisieren: «le français baigne dans la causalité interne», was schon einen gewichtigen Unterschied bedeutet! Des weiteren ist die Formulierung Malblancs «En français, la construction classique» (= NPO-Konstruktion) bedeutsam. Jedem Romanisten ist bekannt, daß seit Rivarol diese Satzabfolge als besonders logisch gilt

(was von der Sprachpsychologie heute allgemein bestritten wird), und deshalb in den rhétorique-Kursen französischer Schulen als ein stilistisches Kleinod besondere Pflege erfahren hat. Inzwischen hat dieser Gralsschatz viel von seiner Weihe verloren – es sei nur auf die Einbrüche der Inversion ins moderne Französisch verwiesen –, doch ist die Konstruktion wegen ihrer unbestreitbaren Geschmeidigkeit und Kürze und dadurch bedingten Eleganz noch immer sehr beliebt: eine Auszählung von Übersetzungsbeispielen (20 Werke der deutschen, 10 Werke der frz. Literatur) hat eine eindeutige Bevorzugung des oben zitierten Typus a) erbracht (77,3%, bzw. 73,6%). Dies bedeutet jedoch keineswegs, daß Präpositionalkonstruktionen dem frz. Sprachsystem zuwiderlaufen würden: *sa chevelure était argentée par l'âge*; *les cultivateurs se hâtaient de peur d'être surpris par les gelées prochaines*, bzw. *par crainte des gelées pr.*; es steht somit hinter der stark ausgeprägten Neigung zur Bevorzugung des Typus a) kein Systemzwang, sondern eine «servitude stylistique», die jederzeit reversibel ist. Das gleiche gilt für Typus b): auch hier keine systembedingte Notwendigkeit, sondern nur einem bestimmten Stilempfinden verpflichtete Gängigkeit der animistischen Strukturformel. Man vergleiche hierzu die «philosophische» Verteidigung dieser Animismus bewirkenden Stilformel durch Legrand¹⁴, nachzulesen in seiner *Stylistique française*. Was schließlich Typus c) anbelangt, so verweise ich auf A. Blinkenberg: «Si nous ne nous trompons, les professeurs de composition conseillent de ne pas changer trop brusquement le sujet dans une période»¹⁵, sowie auf Legrand, der dieses Stilgesetz postuliert¹⁶. Bei konsequenter Anwendung dieses «procédé stylistique» ergibt sich zwangsläufig für Haupt- und Nebensatz die Strukturformel NPO und damit auch die Häufigkeit der 'faire + Infinitiv'-Formel. Beispiele für NPO-Konstruktion mit 'faire + Infinitiv':

HN 62: «An nichts anderem würden sie verstehen wie an diesem, daß er arm ist»

«rien n'aurait pu, mieux que ces paroles, leur faire comprendre qu'il est pauvre»

HB 82: «...und zu solch historischem Gefühl gehörte es wohl auch, daß die Buchhandlung hier in ihrem Schaufenster einen Kupferstich ausstellte, auf dem...

«Un sentiment historique de cette nature avait probablement fait exposer dans la vitrine de la librairie une gravure représentant...»

HB 94: «und unter solchen Gedanken beschleunigte er seinen Schritt.»

«Cette pensée lui fit hâter le pas.»

Beispiele für Vermeidung des Subjektwechsels:

Tr 40: «und wenn sie wachten, folgten ihre Augen den Vorüberwandelnden...»

«Et quand ils étaient éveillés, ils suivaient du regard les passants»

LR 76: «er sagte mir die nackte Wahrheit; ich erschrak vor ihr, aber sie stärkte mich.»

«il me dit la vérité toute nue; elle m'effraya, mais m'affermi»

¹⁴ E. LEGRAND, *Méthode de stylistique française*, Paris 201972, p. 142.

¹⁵ A. BLINKENBERG, *L'ordre des mots en français moderne*, 2^e partie, Kopenhagen 21950, p. 190.

¹⁶ E. LEGRAND, *op. cit.*, p. 243.

VB 8: «(Es handelte sich um ein offizielles... Bild des Führers), auf dem das schäbige... Lächeln um den... Mund wegretouchiert war; der ordinären Nase hatte man edlere Linien verliehen, und die verschwommenen Augen in dem aufgedunsenen Gesicht waren von visionärem Feuer erfüllt.»

«C'était un portrait officiel du Führer: on avait retouché l'expression niaise de la bouche..., ciselé en lignes plus nobles le nez quelconque et animé d'une flamme visionnaire les yeux bouffis.»

Somit handelt es sich wiederum nicht um eine Denkverschiedenheit zweier Völker, sondern nur um eine unter dem Drill französischer Stilisten herausgebildete Stilgewohnheit, die jedoch durchaus nicht mechanistisch-zwangsläufig sich auswirkt, wie immer wieder anzutreffende Gegenbeispiele in Übersetzungen und frz. Originalwerken beweisen; als beiläufige Belege seien angeführt:

TK 228: «Als er zum ersten Male hervortrat, wurde unter denen, die es anging, viel Beifall und Freude laut.»

«Lorsqu'il sortit pour la première fois de son silence, les gens compétents exprimèrent beaucoup d'approbation et de satisfaction» (und nicht: il fit exprimer..., il arracha...)

A.M., *La Voie royale*, p. 43:

«Mais les objets restent, et nous sommes aveugles devant eux...» (und nicht: les objets restent, nous laissant aveugles devant eux)

Ja, es begegnen sogar Fälle, bei denen deutschen NPO-Konstruktionen im Frz. Parataxe, bzw. Präpositionalkonstruktionen gegenüberstehen:

Conf 24/25: «...so befiehl mich... ein Gefühl unendlicher... Langeweile, das mich den Rest des Abends... in tiefer Niedergeschlagenheit hinbringen ließ»

«Mais quand..., une..., me poignait un sentiment d'ennui infini..., et je passais la soirée... en proie à un accablement profond...»

HH 26: «Doch war das Haar mit einer Sorgfalt frisiert, die in den panischen Schrecken des Traumes einen flüchtigen Ton von Komik hereintrug: ...»

«Par le soin extrême porté à sa coiffure il s'insinuait cependant une légère note comique à la terreur panique de mon rêve.»

Conf 52: «Um aber wieder von mir zu reden, so fesselte und beschäftigte mich ... der Namenswechsel, welchen die Eheschließung meiner Schwester mit sich bringen würde.»

«Pour en revenir à moi, ... je fus séduit et occupé par la pensée du changement de patronyme qu'entraînerait le mariage de ma sœur.»

Letzteres Beispiel steht allerdings an der Schwelle zwischen «servitude stylistique» und «servitude grammaticale»: da der Hauptton der Aussage auf dem «cause sujet» ruht, dieses jedoch durch Relativsatz näher determiniert ist, tritt das Gesetz der «organisation par masses croissantes» ins Spiel, das indessen so zwingend ist, daß eine wörtliche Übertragung inakzeptabel wäre. Auch sonst bedingen im System begründete Struktureigenheiten hin und wieder eine Zwangstransposition mit NPO, so z.B. das Fehlen einer einschlägigen Präposition im Französischen:

Conf 8: «...jene berühmten Siedlungen, *bei* deren Namensklange dem Zecher das Herz lacht»

«ces lieux célèbres dont le nom seul réjouit le cœur de l'amateur de vins»

Kommen wir nun zum letzten Muster aus Malblancs Beweiskatalog:

Er stellt fest: «Quand en allemand le terme causal est représenté par toute une proposition, assez souvent on trouve une disposition différente du français... Tandis que, par l'effet sans doute du jugement a posteriori, la proposition causale ou de raison suffisante vient, en allemand, après la proposition principale, le français, familier du jugement a priori, fait précéder le verbe principal de l'expression de la cause.»

Es bleibt mir aus Platzmangel versagt, die von Malblanc zitierten Beispiele in extenso anzuführen; ihre Analyse, v. a. die der jeweiligen Übersetzungen, hat folgendes ergeben:

- a) Malblanc zitiert fast durchwegs Autoren mit eigenwilligem Stil (A. Daudet; G. Hauptmann), bzw. einer früheren Epoche (Chamisso, Schiller); zudem ist die Auswahl äußerst begrenzt.
- b) Jedes der von Malblanc zitierten Beispiele hätte vom Übersetzer in beiden Richtungen weitaus textgetreuer wiedergegeben werden können. Es liegt «option stylistique» und damit subjektive Willkür des jeweiligen Übersetzers vor, so daß von «typischen» Denkunterschieden nicht gesprochen werden kann, da weder Systemzwang noch Stilzwang die freie Übersetzung rechtfertigen. Zwei Beispiele:

Chamisso, *Peter Schlemihl*, Übersetzung aus der Feder von Malblanc:

«Ich wollte nicht unter die Menschen zurückkehren, vor welchen ich schreckhaft floh, wie das scheue Wild des Gebirges»

«Farouche comme le cerf des montagnes, je ne voulais plus retourner parmi les hommes, dont je fuyais l'aspect.»

Hauptmann, *Bahnwärter Thiel*:

«Allsonntäglich saß der Bahnwärter Thiel in der Kirche zu Neu-Zittau, ausgenommen die Tage, an denen er Dienst hatte oder krank war.»

«A moins d'être de service ou souffrant, tous les dimanches le garde-barrière Thiel s'asseyait à son banc, en l'église de N.-Z.»

Nachfolgend die Parallelübersetzungen aus der Feder anderer Franzosen:

Chamisso-Text:

«Je ne voulais plus retourner parmi les hommes; je m'enfuyais avec terreur devant eux, comme le gibier craintif de la montagne. (*Romantiques Allemands*, II, Paris 1973, Editions Gallimard)

Hauptmann-Text:

«Tous les dimanches, le garde-voie Thiel se rendait à l'église de N.-Z., sauf les jours où il était de service ou malade au lit.» (G.H., *Thiel le garde-voie*, München [Hueber] 1964, zweisprach. Reihe).

Damit ist Malblancs These von den stärkeren Neigung des Franzosen zu kausalem Denken zwar nicht grundsätzlich widerlegt, von der Exemplifizierung her aber als recht brüchig erwiesen. Der Grundfehler, dem Malblanc ständig unterliegt, ist bereits einleitend aufgezeigt worden: der fast an Monomanie grenzende Hang, ganz persönliches sprachliches Geschmacksempfinden zur alleinverbindlichen Stilnorm zu erheben und diese mit Systemnorm der Sprache gleichzusetzen, versöhrt nicht nur frz. Sprachwissenschaftler immer wieder dazu, bestimmte, durchaus nicht falsche Beobachtungen absolut zu setzen und in die Form dogmatischer Lehrsätze zu kleiden. Daß aus der gleichen einseitigen Vorgefaßtheit der Beobachtungsweise und Neigung zur Thesenhaftigkeit eine Malblancs These genau entgegengesetzte Schlußfolgerung gezogen werden kann, beweist W.v. Wartburg, der unter Bezug auf die Häufung der Nominalkonstruktion bei den Naturalisten, mit denen diese versuchen, eine möglichst klare Schau der Dinge zu erreichen, zu der «Erkenntnis» kommt: «la phrase française saisit plutôt le dehors des choses, ce qu'elles présentent à la vue. Et par là, elle correspond à l'esprit français»¹⁷. Wer hat nun recht – Malblanc mit seiner «vue du dehors» des Deutschen oder Wartburg mit seiner «vue du dehors» des Französischen? «Comparaison n'est pas raison», am allerwenigsten, wenn er sich eingleisig und schmalspurig bewegt! Ich sagte aber schon: Malblancs These ist nicht vom Grundsätzlichen her widerlegt; eine Erkenntnis ist nie völlig aus der Luft gegriffen. Welche «Gegenbeweise» lassen sich nun wohl zur Stützung von Malblancs Beobachtung ins Feld führen?

Aufgrund der Ergebnisse des Übersetzungsvergleichs, durchgeführt anhand von 20 Werken deutscher Literatur des 20. Jhdts., 10 Werken der frz. Literatur des gleichen Zeitraums, 2 Werken aus der Sachliteratur, sowie fünf Texten aus der Unterhaltungsliteratur (*Reader's Digest* bzw. *Sélection*), ferner hin und wieder vorgenommener Stichproben in weiteren Übersetzungen literarischer und funktionaler Texte, bin ich zu folgenden Ergebnissen gelangt: selbst wenn die NPO-Konstruktionen aus den angeführten Gründen ausgeklammert werden, ist die Zahl der Fälle Legion, in denen der frz. Übersetzer die rein beschreibende deutsche Aussage durch eine Präzisierung des «rapport de cause à effet» ersetzt. Ich darf auf meine *deutsch-frz. Stilistik*, Bd. I, verweisen¹⁸, wo bereits eine Reihe solcher Transpositionen klassifiziert ist; nachfolgend je ein Beispiel, stellvertretend für das einschlägige Kapitel:

a) funktionsbetonende Umstrukturierung von Satzteilen, motiviert durch Präzisierung der kausalen Interdependenz:

BA 91: «Obwohl sie an den Umrissen erkann-ten, daß es Deutsche waren mit ihren Stahlhelmen, die um die Ecke bogen»

«Rien qu'à leurs silhouettes, à leurs casques surtout, on vit que les hommes qui tournaient le coin du mur étaient des Allemands»

¹⁷ W. VON WARTBURG, *Evolution et structure de la langue française*, Berne 1967, p. 266.

¹⁸ Cf. N12.

b) Substitution des Tätigkeitsverbs + Präposition durch Verbum, das die..., Kausalität, Konsekutivität, Finalität verdeutlicht (56,6 % aller einschlägigen Beispiele):

BA 135: «Sie warfen sich alle auf die Straße «Ils s'aplatirent tous sur la route»
 (= um in Deckung zu gehen!)

c) Modifizierung der Aussage gegenüber deutschem Kompositum durch Kausalität präzisierendes Verb:

kausal:

BA 34: «...und als er trank, hörte er, daß draußen der Motor anlief... Er hatte gleich gehört, daß der erste Motor, der anlief, der vom Wagen des Chefs war; es war ein guter Motor, Schn. verstand nichts davon, aber er hörte(!), daß es ein guter Motor war.»

«...et allait boire lorsqu'il entendit ronfler le premier moteur...: au bruit il avait immédiatement reconnu la voiture du patron, Schn. n'y connaissait pas grand-chose, mais le ronflement(!) le lui disait»

Kein «démarrer» also, denn als akustisch merkmalloses Verb würde es die kausale Beziehung logisch nicht verdeutlichen.

konsekutiv:

Auto 51: «Gleich darauf ließ sich ein Klicken vernehmen und auch das Geld kam zurück (aus dem Automaten)»

«Il... entendit aussitôt un déclic...: son argent lui était rendu»

final:

BA 90: «Der Leutnant hielt F. eine Flasche hin. F. schüttelte den Kopf. 'Danke, mir zu süß', sagte er»

«B. proposa une bouteille à F. qui hocha la tête – Merci, dit-il, c'est trop doux.»

d) Beziehungsverdeutlichung des deutschen Genitivs in satzverkürzender Funktion: einige Beispiele:

TK 288: «die Vergnügungen des Ausdrucks»

«le plaisir que donne la recherche de l'expression»

BA 30: «die Staubwolke ihres kleinen Wagens»

«le nuage de poussière que soulevait son petit attelage»

Mond 109: «ein Hauptproblem der Zusammensetzung des Mondes»

«...du problème fondamental que pose la masse de la lune»

E 12: «...sie büßen einen Fehler früheren ...Daseins mit ...»

«ils expient, ..., une...faute accomplie dans une ... existence antérieure»

HN 97: «die Rohkost dieses Zeitpunkts»

«le régime de crudité adopté en cette période»

Diese Umsetzung erfolgt mit stereotyper Regelmäßigkeit; in den von mir untersuchten frz. Werken habe ich kein einziges analoges Beispiel entdeckt. Offensichtlich scheitert eine derartige Kurzformel am informativen Präzisionsbedürfnis des Französischen.

f) Beziehungsverdeutlichung des deutschen «genitivus explicativus»:

TK 236: «die abscheuliche Erfindung des Seins»

TR 81: «Im Auf und Nieder schaukelte mich die Wiege des Schiffes über die Zeit hinaus»

«l'affreuse invention qu'est l'être»

«Au gré du tangage, l'... berceau qu'était le navire me balançait et m'emportait au-delà du temps»

g) Explikation (= Aussageverdeutlichung) des «rapport de cause à effet» im deutschen Satzverband:

Kausalität:

Pilze 11: «in der Jugend schützt der Ring des Pilzes als dünne Haut die Blätter und verbindet den Hutrand mit dem oberen Teil des Stiels»

«dans la jeunesse, l'anneau du chapeau sert de protection aux lamelles, *car* il forme un voile mince reliant les rebords du chapeau à la partie supérieure du pied»

HB 102: «'Nun', sagte er, der schon am Fenster stand, und wollte die Hand ausstrecken, um hinzuweisen...»

«Mais..., dit-il, et *comme* il était déjà placé près de la fenêtre, il voulut étendre la main pour l'indiquer...»

Mond 304: «Entfernungen können auf dem Mond täuschen, wo der Horizont so viel näher ist als auf der Erde.»

«Les distances sont trompeuses sur la lune, *car* la ligne d'horizon y est bien plus près que sur la terre.»

Des weiteren syntaktische Umformungen:

BB 13: «Ein Hühnchen ist er. Wenn einer ihn streng anschaut, möcht er umfallen.»

«C'est une mauviette. Il suffit qu'on le regarde un peu durement, il tombe évanoui»

Konsekutivität:

Hier ist die Verdeutlichung durch «en» so regelmäßig, daß geradezu von einer 'servitude grammaticale' gesprochen werden darf:

BA 64: «G. erbrach sich und er spürte eine unglaubliche Erleichterung.»

«G. vomit. Il *en* ressentit un soulagement incroyable.»

BB 7: «Die Leute hier sind so voll Bosheit, daß ich keine Nacht mehr schlaf.»

«Mais les gens d'ici sont si malins que je n'*en* dors plus la nuit.»

TK 217: «Hans... begriff..., daß hier eine ungewöhnlich starke... Empfindung für ihn lebendig sei, erwies sich als dankbar und...»

«Hans... comprenait que l'affection en présence de laquelle il se trouvait, était d'une force... rare, il s'*en* montrait reconnaissant et...»

In dieser Richtung müßten ebenfalls vergleichende Untersuchungen der «langue» laufen, denn auch die lexikalisierten einschlägigen Wendungen lassen eine «servitude grammaticale» vermuten:

ich bin geheilt! = j'en suis guéri!

da läuft einem das Wasser im Munde zusammen = l'eau vous en vient à la bouche

ich hab's gehört, ich war platt = je l'ai entendu, j'en étais baba

Finalität;

Besonders auffällig im syntaktischen Bereich ist die fast ausnahmslose Substitution des inhaltsleeren parataktischen deutschen «und», bzw. der Parataxe überhaupt, wenn sie finalen Sinn beinhalten, durch *pour* oder andere, die Finalität präzisierende Fügungen:

- | | | |
|---------|---|---|
| HN 60: | «Und sie wissen nicht, ob er zu ihren Häusern gehen und um Hilfe rufen wird» | «et ils ne savent pas s'il ira pénétrer dans leurs maisons <i>pour</i> crier à l'aide.» |
| CT 30: | «In der Absicht, ihn zu schützen, hatte sein Gönner ... einen Überfall vortäuschen und ihn entführen lassen.» | «C'est dans l'intention de le protéger que son bienfaiteur... avait simulé une attaque-surprise <i>pour</i> le faire enlever» |
| TK 218: | «Warum muß er kommen und uns stören?» | «Pourquoi faut-il qu'il vienne nous déranger?» |
| Tr 185: | «Eine alte Zigeunerin ging von Haus zu Haus und verkaufte Körbe.» | «Une vieille bohémienne... allait de maison en maison vendre des paniers» |

Letztere Beispiele stehen für deutsches «und» in satzauflösender Funktion.

Die im 1. Teil meiner Stilistik nicht ausführlich behandelten Fälle betreffen Satzkonstruktionen, bei denen der frz. Übersetzer eigenmächtige Zusätze vornimmt oder gar das Satzgefüge teilweise oder völlig umstrukturiert, um die kausalen Interdependenzen der Gedankeneinheiten schärfer zu profilieren. Einige wenige Beispiele müssen zur Illustrierung genügen, eine eingehendere Behandlung ist in Teil II der *Stilistik* vorgesehen:

Erklärende Zusätze;

- | | | |
|-----------|---|---|
| BA 43 | «Die anderen gingen zum Wagen. F. blieb einen Augenblick stehen. Er zögerte nur kurz, dann trat er ins Haus.» | «Les autres se dirigèrent tout aussi lentement vers le camion. Mais F. <i>se ravisa</i> , demeura immobile un très court instant, puis rentra.» |
| BA 57: | «Er dachte schon daran, wegzulaufen, aber...» | «Il lui prit l'envie de se sauver <i>sans payer</i> , mais...» |
| BA 59: | «Er spürte den Blick des Wirtes deutlich und sah auf.» | «Il était gêné par le regard de l'aubergiste qu'il sentait plaqué sur lui et leva les yeux.» |
| BB 8: | «Wenn das wieder nix ist, stell ich mich nicht weiter in den Aprilwind hin.» | «Si ce coup de filet ne donne rien, je ne vais pas continuer à <i>me geler</i> dans ce petit vent d'avril.» |
| Tr 91: | «Es wandern ferner nicht die Bedürftigen aus, da sie nicht die nötigen Mittel haben.» | «D'autre part, ce ne sont pas les indigents qui émigrent car ils n'ont pas les moyens nécessaires <i>pour cela...</i> » |
| Tiere 24: | «Vögel fressen nicht im Finstern – verstaut man sie in dunklem Laderraum, so verhungern sie.» | «Les oiseaux <i>refusent</i> de manger dans l'obscurité; placés dans un compartiment sans lumière, ils <i>se laissent mourir de faim</i> .» |

Auch die Antithese dient der Verdeutlichung der Kausalität:

E 8: «(ohne Ketten standen die Grauen ruhig an der Wand; sie taten so, als ob sie angebunden wären. ... freiwillig taten sie es und mit einer Ergebung, die...) Sie hatten diese Ordnung angenommen, viel gewisser als die wiehernen Rosse.»

«Wiehern» ist keine echte, logische Antithese zu «Ruhe, Freiwilligkeit, Ergebung, Ordnung»; erst der Zusatz «et piaffent» stellt den «rapport de cause à effet» her!

«ils avaient adopté cette coutume avec plus de conscience que les chevaux qui hennissent *et piaffent*.»

Umstrukturierung des Satzgefüges;

Tr 118: «Als weit ausgedehntes Bergland erhebt sich (!) der Odenwald im Raum südlich von Darmstadt, nördlich von... Heidelberg und östlich von der... Bergstrasse.»

HN 39: «das Bild des gestürzten Baumes, der die beiden Männer begraben hatte.»

HN 74: «...vermochte er nicht, wie immer seit dem Tode seiner Frau, einer so bestimmten Forderung auszuweichen.»

BA 92: «Sie wollen mir doch nicht weismachen, daß... ausgerechnet hier, wo unser MG steht, die Front zum Stehen gebracht werden soll.»

Tiere 25: «Die KLM schickte einen Tierspezialisten nach Indien, der... herausfand, daß daran (= am Durchfall der Tiere unterwegs) das Wasser schuld war, das die Affen an Bord erhielten. Deshalb ließ die KLM besondere Gummibehälter anfertigen, in denen seitdem Trinkwasser aus Indien mitgeführt wird.»

SOS 23: «Hospitalismus..., ein Zustand man gelnder Lebensfrische bei Kindern, die ohne Liebe aufgewachsen sind.»

«Vaste région de pays montagneux, l'Odenwald s'étend sur un territoire limité au sud par D., au nord par... H., et à l'est par la B., ...»

«la vision de l'arbre qui avait enseveli en tombant les deux hommes.»

«le vieil E., devenu plus veule depuis la mort de sa femme, ne trouve pas le moyen de se soustraire à une aussi précise exigence.»

«...vous n'allez pas me faire croire que le front se fixera ici... parce que nous y avons installé notre mitrailleuse.»

«La KLM envoya en Inde un spécialiste qui découvrit la cause du mal dans l'eau que l'on donnait à bord aux animaux. La KLM mit donc au point un récipient spécial en caoutchouc pour transporter de l'eau potable prise sur place en Inde.»

«mal des hospices: un manque de vitalité chez les enfants, attribué à l'absence d'affection maternelle»

In diesem Zusammenhang seien die NPO-Konstruktionen bzw. die Infinitiv-Konstruktionen mit *faire* erwähnt; wie aus den nachfolgenden Beispielen zu ersehen, dienen sie dem Übersetzer recht häufig dazu, eine Kausalbeziehung zu verdeutlichen, die der deutsche Autor nur vage andeutet oder der Intuition seiner Leser überläßt:

- BA 16: «Als der Wagen mit einem Ruck hielt, erwachte er aus seinem Träumen.»
- BA 20: «es (= das Bild) hing etwas zu weit rechts von ihm, und er bekam einen leichten Krampf im Nacken.»
- BA 40: «aber plötzlich hörten sie hinten aus dem Hof Geschrei... und sie blickten zurück»
- BA 40: «er weinte jetzt, in seinem schmutzigen Gesicht waren die Tränen deutlich zu sehen.»
- BA 63: «Er schwitzte wieder, wenn er an die Szene dachte»
- BA 118: «und sie dachte oft, wenn sie ihn sah, an ihren Mann»
- TK 220: «und H. zeigte ausführlich, wie amüsanst es sei, sich unten auf die Gartentpforte zu stellen und sich in den Angeln hin- und herzuschlenkern, daß es nur so kreischte.»
- «un arrêt brusque de la voiture le tira de sa somnolence»
- «le tableau, un peu trop à droite, lui avait déjà donné un début de torticolis.»
- «...lorsque soudain un cri poussé dans la cour les fit se retourner»
- «...mais pleurait, ses larmes faisaient des marques distinctes en coulant sur son visage sale.»
- «la seule pensée de cette scène le couvrait de sueur»
- «souvent son aspect la faisait penser à son mari...»
- «et H. fit voir en détail à son ami combien il était amusant de grimper sur le portail et de le faire aller et venir sur ses gonds de façon qu'ils grinçassent.»

Eine besondere Beachtung kommt in diesem Zusammenhang den nicht kausalen, reine Orts- und Zeitbestimmungen beinhaltenden Präpositionalverbindungen zu, die der frz. Übersetzer ebenfalls recht oft durch kausale Verdeutlichungen wiedergibt:

- Pilze 13: «Es wurden bereits viele schwere und tödliche Vergiftungen *nach* dem Genuß dieses Pilzes verzeichnet»
- TK 257: «T. K. lehnte in einer wohligen Ermüdung *nach* dem Bade und seinem hurtigen Gang im Stuhl.»
- Tr 93: «Es ist nicht das Auge des Dichters, *in* schönem Wahnsinn rollend,...
- Tr 99: «Die beiden Freunde... wären um ein Haar *in* eine Lawine geraten.»
- «on dénote de nombreux empoisonnements graves, même mortels, provoqués par l'ingestion de ce champignon.»
- «T. K. était appuyé à sa chaise, agréablement fatigué par son bain et sa marche rapide»
- «Ce n'est pas l'œil d'un poète qu'un beau délire rend mobile...»
- «Les deux amis... et il s'en fallut de peu qu'ils ne fussent surpris par une avalanche.»

Auch die Wahl der Adjektiva wird von der Kausalpräzisierung betroffen:

- Tr 214: «Denn jetzt hatte sich der Blitz aufgetan, und dann rosafarbig sich geöffnet wie eine *unanschaubare*, aber fast zarte Blüte»
- BA 40: «hinter ihm saß die Frau, ihr schönes Profil war so *bewegungslos* wie seines.»
- «C'est alors que la foudre avait jailli, fulguration brutale, s'épanouissant en une rose corolle, aveuglante et cependant presque douce»
- «derrière lui était sa femme dont le visage aux traits harmonieux était aussi impassible que le sien»

Wie ich in meinem Aufsatz *Statik im Französischen – Dynamik im Deutschen*¹⁹ dargelegt habe, wählt der frz. Übersetzer wie auch der frz. Autor statt konstatierendem, den reinen Zustand beschreibendem Adjektiv ein *participe passé*, wenn der Kontext den Abschluß einer progressiven Entwicklung indiziert, somit Konsekutivität beinhaltet. Einige Beispiele:

- | | |
|---|---|
| BA 13: «...seinen Kopf mit den gelben Malariaaugen» | «sa tête... aux yeux jaunis par la malaria» |
| AK 11: «...und die Rufe der Fußballspieler drangen matt ins Zimmer» | «...et les cris des joueurs de ballon arrivaient amortis dans la chambre» |
| CT 58: «...an denen der Westwind die See zurücktrieb, so daß der... Grund weit hinaus freilag und überall nackte Sandbänke sichtbar waren.» | «... le vent d'ouest repoussait la mer au point de découvrir très loin le fond... rendant partout visibles des bancs de sable mis à nu» |

Komparativ;

- | | |
|--|--|
| BB 89: «Y. Pottier kommt,... Sie ist viel älter, dicker und sehr gepudert.» | «Y. Pottier entre... Elle a beaucoup vieilli, elle a grossi, elle est trop poudrée.» |
| BA 67: «Ihr Gesicht war runder (Zeitpunkt: 1944) als drunten auf dem Bild (Zeitpunkt: 1932)» | «Son visage était plus arrondi que sur la photo d'en bas» |

Die PPP-Präzisierung erfolgt mit Regelmäßigkeit, wenn der Kausalträger das Adjektiv begleitet:

- | | |
|--|---|
| BA 32: «..., der gelbe Finger vom Rauchen hatte» | «... et avait les doigts jaunis par le tabac» |
| AN 97: «Anne, durch die Arbeit der Sinne hungrig, reckte sich» | «Anne, mise en appétit par le travail des sens, se redressa.» |
| AN 98: «das Hirn dumpf vom Wein» | «le cerveau alourdi par le vin» |
| LR 63: «Ich wußte, daß meine Seele schwarz von Sünden war» | «Je savais que mon âme était obscurcie de péchés» |

Eine Exemplifizierung aus frz. Werken erübrigt sich, da im durchforsteten Textkorpus nur analoge Beispiele angetroffen wurden.

Ein anderes Teilgebiet meiner Untersuchungen bildeten die Übertragungen der Titel von *Reader's Digest*-Artikeln. Zugrundegelegt wurden sämtliche Nummern der amerikanischen Originalausgabe in der Zeitspanne von zehn Jahren (1964–1973) sowie der deutschen und frz. Ausgabe des gleichen Zeitraums. Die Analyse erwies sich für unsere Untersuchung als besonders aufschlußreich, da die sprachliche Ausformung der jeweiligen Artikelüberschriften nicht durch einen Übersetzer erfolgt, son-

¹⁹ Cf. N4.

dern laut Auskunft in einer Redaktionssitzung gemeinsam erarbeitet wird; außerdem ist der Sprachvergleich ein Dreiecksvergleich, da Englisch die gemeinsame Ausgangssprache ist. Die Auswertungsergebnisse erbrachten, prozentual aufgeschlüsselt: wörtliche oder fastwörtliche Übernahme des amerikanischen Originaltitels erfolgte in der deutschen Ausgabe (im folgenden DB genannt) zu 35,7%, in der frz. Ausgabe (im folgenden S genannt) zu 23,4%. Beispiel:

RD: «Dog Who Came In From the Cold» (Sept. 1970)
 DB: «Der Hund, der aus der Kälte kam» (Nov. 1970)
 S: «Le chien qui venait du froid» (Nov. 1970)

Von den mehr oder minder freieren Fassungen, die trotz struktureller Abweichung informative Identität aufweisen, entfallen auf DB 17,3%, auf S 11,9%. Beispiel:

RD: «Grizzly On the Trail» (Juli 1973)
 DB: «Ein Grisly greift an» (Okt. 1973)
 S: «Corps à corps avec un grizzly» (Nov. 1973)

Uns interessierte nun entsprechend unserer Problemstellung die Frage, wie hoch innerhalb der einzelnen Sprachen der Anteil an Titeln ist, die statt vager, den Leser bezüglich des Artikelinhalts völlig im Unklaren lassender Formulierungen (z.B.: S: «Toucher la terre», Mai 1973) eine präzise, d.h. den «rapport de cause à effet» der mitzuteilenden Fakten stärker erhellende Vorinformation vermitteln. Einige Beispiele im deutsch-frz. Vergleich:

«Die SOS-Kinderdörfer und ihre Mütter»	«Mères de métier pour enfants abandonnés»
«Junge oder Mädchen – ganz nach Wunsch?»	«Pour choisir le sexe de votre enfant»
«Wenn es mit dem Sex nicht stimmt»	«Un remède inédit à la mésentente sexuelle»
«Vier gegen die Bank von England»	«Ils ont volé la Banque d'Angleterre»
«Es hat gekracht – wer ist schuld?»	«Accident – à qui la faute?»
«Kleine Hundeschule»	«Pour avoir un chien bien élevé»
«Der Jaguar setzt zum Sprung an»	«Le jaguar, tueur de la Savane»
«Unser vierbeiniger Kleptomane»	«Faites l'éducation de votre chien»

Nach Sprachen aufgeschlüsselt, ergibt sich hinsichtlich der Opposition «akausale Information – schwach kausale Information – eindeutig kausale Information» folgendes Bild:

RD: 40,2% – 26,3% – 33,5%
 DB: 37,1% – 29,6% – 33,3%
 S: 24,0% – 16,8% – 59,2%

Fazit: eindeutige Überlegenheit der frz. Informationstexte.

Ein weiteres interessantes Untersuchungsfeld gäbe mit Sicherheit auch der Dreiecksvergleich der genannten drei Sprachen auf dem Gebiete der Werbeslogans ab, sofern es sich um internationalisierte Produkte handelt. Leider fehlt es mir bislang infolge der schwer zu erlangenden Informationen an einschlägigem Material, so daß bündige Resultate nicht vorgelegt werden können. Es sei mir trotzdem gestattet, zwei bekannte Slogans zu zitieren, die interessanterweise ebenfalls in Richtung der Malblancschen These deuten:

«Pack den Tiger in den *Tank*»
«Mitti, er hat überhaupt nicht gebohrt
(Colgate-Slogan)

Mettez un tigre dans votre *moteur*
«Maman, je n'ai absolument rien aux
dents (= Antwort auf die Frage: Warum
hat er nicht gebohrt?)

C. Zusammenfassung und Schluß

Die Ergebnisse unserer Betrachtungen, abgestützt durch Untersuchungen an inhalts-, form- und appellbetontem Textmaterial, haben gezeigt, daß Malblancs These von der stärker kausalitätsbezogenen französischen Sprache nicht rundweg abzulehnen ist, sofern nicht nur von der Sprache als System (= *langue*), sondern auch als verbaler Aktualisierung von Denkprozessen (= *parole*) ausgegangen wird. Konnten so auf der Ebene der «*langue*» im Bereich der frz. Lexik wie der Syntagmatik Strukturansätze ermittelt werden, die in Unterschied zum deutschen Sprachsystem präzisere oder überhaupt erst Kausalinformation vermitteln, so hat vor allem der Sprachvergleich auf der Ebene der «*parole*», wenngleich eingegrenzt auf den «*code écrit*», eine Reihe von unterschiedlichen Strukturmechanismen zutagegefördert, die als Reflexe einer bestimmten Denkhaltung im Bereich der Performanz auch auf unterschiedliche Neigungen der «*sujets parlants*» hinsichtlich der sprachlichen Darstellung der außersprachlichen Wirklichkeit Rückschlüsse zulassen. Dieses ausgeprägte Kausaldenken des gebildeten Franzosen hat, sofern es sich um eine «*servitude stylistique*» handelt, ihren Ursprung im systematischen logischen Drill der frz. «*rhétorique-Klassen*», der wiederum im Ethos der Klarheit gründet, zu dessen Kultivierung sich gerade die frz. Schullehrer verpflichtet fühlen. Insoweit «*servitude grammaticale*» vorliegt, ist der Beweis gegeben, daß die einer bestimmten Epoche der Geistesentwicklung eines Volkes – in Frankreich dem Zeitalter der Klassik und Aufklärung – eigene Denkart so stark auf die Sprachgestaltung Einfluß nehmen kann, daß sie auf deren System normsetzende Wirkung ausübt. Nur in diesem Sinne kann man von Sprache als Ausdruck der Denkweise eines Volkes sprechen. Diese Normen haben jedoch nie den Charakter der Endgültigkeit und Absolutheit, sondern können jederzeit vom Individuum, speziell dem sprachschöpferisch-eigenwilligen Schriftsteller, durchbrochen werden, was zur allmählichen Relativierung bis zur schließlichen Aufhebung der Norm führen kann. Sprache ist deshalb, als Geistmittler, nicht Geisträger, nur Medium zur Aktualisierung der durch psychische und soziologische Faktoren determinierten

Denkgewohnheiten der Vertreter einer Sprachgemeinschaft, die auf das System Sprache zurückwirken und in Korrelation mit fortschreitender Entwicklung des menschlichen Geistes ständigen, innerhalb von Volk zu Volk verschiedenen langer Zeiträume sich vollziehenden Veränderungen unterworfen sind. Diese Wechselwirkung zwischen Geist und Sprache wird besonders deutlich in der Gebundenheit der frz. Sprache an gewisse Denktraditionen, deren konventionelles Diktat sich bis in die jüngste Gegenwart auswirkt. Wenn die vorliegende Studie als Anstoß und Wegweiser für künftige Einzelforschungen in der aufgezeigten Richtung verstanden wird, so sieht der Verfasser seine Intentionen voll erfüllt.

Stockdorf/München

Bernhard Grünbeck